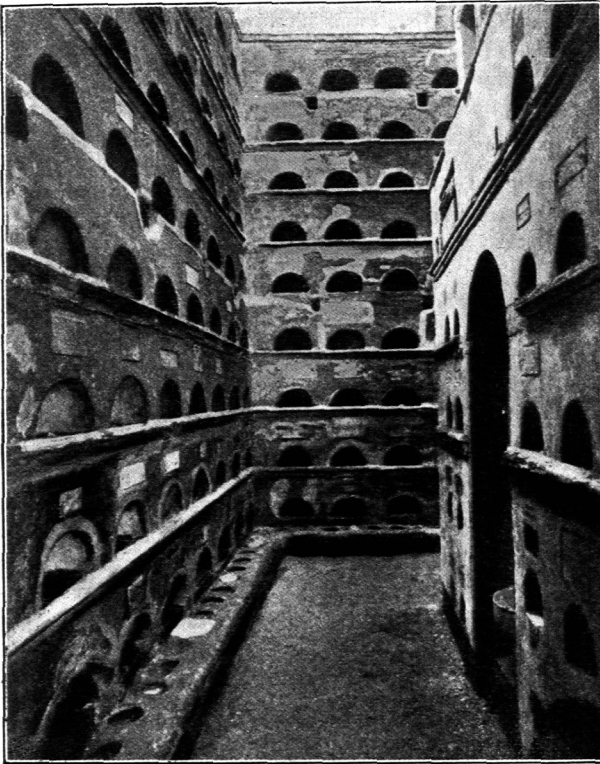


gelegt worden; die Wände sind mit halbkreisförmigen *Loculi*, in 9 Reihen übereinander angeordnet, versehen worden (Fig. 5⁸⁾.

d) Einführung der Christenlehre und Totenkultus.

Die Erzeugnisse der Kunst und Kunstfertigkeit der ersten Bekenner Christi finden wir in ihren Grabstätten, Katakomben genannt, die außer ihrer Bestimmung als letzte Ruhestätte auch als Zufluchtsorte bei Christenverfolgungen gedient haben. Dem Bestreben entsprechend, für die neue Religionsgemeinde eine besondere Be-

Fig. 5.



Kolumbarium in der *Vigna Codini* bei Rom⁸⁾.

Katakombengrüfte der vornehmen römisch-christlichen Familien erkennen; dies kam daher, weil die Eingänge in diese Katakomben vor den fremden Besuchern nicht verborgen gehalten wurden. Durch die periodischen Christenverfolgungen, deren Anfang in die erste Hälfte des III. Jahrhunderts zurückzuführen ist, verlor sich aber im Inneren einzelner Katakomben die frühere Prachtentfaltung, und es trat an ihre Stelle eine primitive, nur zweckentsprechende Ausgestaltung der Räumlichkeiten ein. Ueber den Coemeterien entstanden kleine Oratorien, zur Abhaltung des Gottesdienstes bestimmt.

In der zweiten Hälfte des III. Jahrhunderts steigerten sich die Christenverfolgungen und erreichten in der Zeit des Kaiserreiches von *Aurelian* bis *Dio-*

17.
Katakomben.
stättungsart zu schaffen, die sich von derjenigen der Heiden vollkommen unterscheiden würde, verzichtete der älteste christliche Kultus, gleich dem jüdischen, aus welchem er hervorging, auf die bei den Heiden gebräuchliche Feuerbestattung. So brachten die ersten Christen Roms ihre Toten in die Felsgräber der Katakomben, Coemeterien genannt, und setzten sie unter Andachtsfeierlichkeiten bei.

Allerdings wurde zu Beginn des Christentumes die Entwicklung der monumentalen Ausgestaltung der Bestattungsanlagen, welche in den vorchristlichen Zeiten Roms und Griechenlands ihren Höhepunkt erreichte, in ihrem Gange stark gehemmt.

In der ersten Zeit, als die Verfolgungen der Christen nur in kleinem Mafse vorkamen, läfst sich allerdings noch eine gewisse Pracht der aus dem I. Jahrhundert nach Chr. stammenden

⁸⁾ Fakf.-Repr. nach: BORRMANN, R. & J. NEUWIRTH. Geschichte der Baukunst. Bd. I. Leipzig 1904. S. 287.

klitian (gegen 303) ihren Höhepunkt. Deswegen wurden die Eingänge in die zu dieser Zeit errichteten Katakomben verheimlicht, die alten bekannten dagegen (wie z. B. die Eingänge in die Katakomben an der *Via Salaria*) vermauert. Erst während der Zeit des Papstes *Damasus* (370) wurden die Katakomben von der Erde befreit und im Inneren ausgeschmückt. Durch die Anlage von Brunnenfächten wurden Licht und Luft geschaffen. Die *Loculi* wurden erweitert. Die Grabkammern erhielten, anstatt ihrer vorherigen viereckigen, eine sechs- oder achteckige, oft mit Apfiden verfehene Gestalt. Die Grabkammerwände wurden mit Marmor bekleidet. Im Jahre 371 hörten die Katakomben auf, zu Begräbniszwecken verwendet zu werden.

Den neueren Ergebnissen nach sind alle Katakomben durch die Christen angelegt worden und sind keinesfalls, wie früher angenommen wurde, die heidnisch-römischen Steinbrüche (Arenarien genannt) und Sand- oder Pozzuolngruben. Als Beweis hierfür kann angeführt werden, daß die Gänge der letzteren, welche durch das Aushauen des Gesteines gebildet wurden, ziemlich breit waren; sie bildeten Kurven, waren in keinem einzigen Falle überwölbt, und in ihrer Richtung können keine schiefen Winkel nachgewiesen werden. Die altchristlichen Katakomben sind besonders in weichem Tuff ausgehauen worden, welches Steinmaterial feiner Porosität wegen keinesfalls zu Bauzwecken monumentaler Art verwendet worden sein dürfte. Zu Katakombengängen dagegen eignete sich dieses poröse, Luft und Feuchtigkeit durchlassende Steinmaterial ausgezeichnet, wodurch auch die Gänge immer trocken und für die Befucher zugänglich erhalten werden konnten.

Die allgemeine Grundrissanordnung und Einteilung der Katakombengräber, welche mannigfaltige Systeme von Gängen, Grabkammern und Verfammlungsräumen darstellen, ist äußerst einfach.

Die bedeutendsten römischen Katakomben bestehen aus labyrinthisch sich verzweigenden Gängen, oft in mehreren Stockwerken übereinander angelegt. Die Wände der meist sehr engen, durchschnittlich nur 80 cm breiten Gänge wurden zu beiden Seiten für die Beisetzung der Särge mit länglichen, parallelepipedischen Vertiefungen von gleicher Größe verfehene, die durch Steinplatten oder Terrazzotafeln verschlossen waren; diese Tafeln sind mit den Namensinschriften des Verstorbenen, auch mit symbolischen Zeichen verziert worden.

Außer der geschilderten einfachen, *Loculus* genannten, Art sind noch Öffnungen zu verzeichnen, welche mit Bogen überwölbt sind und *Arcofolia* genannt wurden. An manchen Stellen erweitern sich die Gänge zu größeren Räumen (sog. *Cubicula*), zum Teil für Familiengrüfte bestimmt. Die Wände der letzteren sind reich mit ornamentierten Pilastern in Stucco und farbigen Malereien verziert worden.

In die nähere Beschreibung der Katakomben wird an dieser Stelle nicht eingegangen, da dies wie auch die erläuternden bildnerischen Darstellungen im Teil II, Band 3, erste Hälfte (Altchristliche Baukunst⁹⁾ dieses »Handbuches« bereits geschehen ist.

e) Bestattungen in der nachchristlichen Zeit bis zur Neuzeit.

18.
Allgemeines.

Das sich in Europa allmählich verbreitende Christentum hat auch außerhalb Roms die heidnische Bestattungsart mittels Feuer nach und nach verdrängt. Die Gründe, die diesen Umschwung verursacht haben, sind, wenigstens in den ersten Jahrhunderten der nachchristlichen Zeit, durchaus nicht religiöser Natur. Vielmehr waren es die gänzlich veränderten Kulturverhältnisse und die Ausholzung der reichen Waldungen in Mitteleuropa, welche die Feuerbestattung immer feltener werden ließen. Erst als im Erlasse *Karl des Großen* (785) den Germanen die Erdbestattung endgültig aufgezwungen wurde, ist der Feuerbestattung ein antireligiöser Schein beigelegt worden.

⁹⁾ 1. Aufl.: S. 5; 2. Aufl.: S. 5.